

Überraschungssieger am Public Eye

Finnischer Ölkonzern bekommt den Publikumspreis für das schlimmste Unternehmen



Ungeliebter Preis. Mit strengem Blick beurteilen die Initiatoren des Public Eye Award die Konzerne. Foto Greenpeace/Ex-Press/Marco Forte

ANDREAS SCHWANDER, Davos
Greenpeace und die Erklärung von Bern haben ihre Preise für die verantwortungslosesten Unternehmen verliehen. Während der Minenkonzern Anglo Gold Ashanti aus Ghana zu den üblichen Verdächtigen gehört, ist der Ölkonzern Neste ein Überraschungssieger.

Das Gegenteil von gut ist gut gemeint. Etwa so dürfte man sich heute bei Neste in Helsinki fühlen. Der finnische Staatskonzern erhielt den diesjährigen Public Eye Award für unverantwortliches Geschäftsgebaren für seine Position als

weltgrösster Vertreiber von pflanzenbasierten Treibstoffen und insbesondere Palmöl.

Diese biogenen Treibstoffe wurden noch vor wenigen Jahren als ein Wundermittel gegen den Treibhauseffekt propagiert. Deren negative Effekte übersteigen aber inzwischen laut der Erklärung von Bern die allfälligen Einsparungen von CO₂ bei Weitem. Zudem stammt das Öl des finnischen Konzerns, der nach dem Zweiten Weltkrieg gegründet wurde, weil Finnland kein eigenes Öl hat, hauptsächlich von Plantagen in Indonesien und Malaysia. Dort wird für die

Palmölplantagen in grossem Massstab Urwald gerodet – mit fatalen Folgen für die Natur.

Der zweite Preisträger ist der Minenkonzern Anglo Gold Ashanti, der in Ghana für jedes geförderte Kilogramm Gold rund 200 Tonnen Erde bewegt, dieses mit Cyanid versetzt und die giftigen Abfälle über das Land verteilt. Das Resultat davon sind riesige verödete Gebiete, aus denen die Menschen fliehen müssen und in denen buchstäblich nichts mehr wächst. Zudem unterhält das Unternehmen eigene Gefängniseinrichtungen. Schon verschiedentlich sind Bauern und

Leute, die dem Unternehmen Widerstand geleistet haben, von Wachmannschaften misshandelt worden, einige sind sogar gestorben.

GESCHÄDIGTE. Im Zusammenhang mit Anglo Gold Ashanti wies die Erklärung von Bern darauf hin, dass das Verhalten von solchen Firmen auch die Schweiz betreffe. Denn immer mehr internationale Unternehmen, insbesondere auch Rohstoffunternehmen, würden ihren Sitz in die Schweiz verlegen. Es brauche rechtliche Möglichkeiten, dass Geschädigte solche Unternehmen in jenen Ländern verklagen kön-

nen, in denen sie ihren Hauptsitz haben.

Im Gegensatz zu anderen Public-Eye-Preisträgern in früheren Jahren hat Neste Oil sofort auf den Preis reagiert. Verständlicherweise zeigte sich das Unternehmen nicht erfreut und betonte, dass es nur Treibstoffe mit nachweisbar nachhaltiger Herkunft vertreibt.

Allerdings – darüber freute sich Bruno Heinzer von Greenpeace – zeigte der Preis für Neste schon Wirkung. Die Fluggesell-

schaft Finnair hat sich kurz vor dem absehbaren Pyrrhussieg von Neste Oil aus einem geplanten gemeinsamen Projekt für pflanzenbasiertes Kerosin zurückgezogen.

ANDERE NOMINIERT. Auch für Bruno Heinzer ist der Sieg von Neste in der Publikumsabstimmung eine Überraschung. Die Firma ist ausserhalb von Skandinavien und Russland kaum bekannt und wird oft mit dem Nahrungsmittelmulti Nestlé verwechselt. Dabei wäre auch

der vielgescholtene Ölkonzern BP nominiert gewesen, ebenso wie der Tabakkonzern Philip Morris und das Schweizer Stromunternehmen Axpo für seine Uranbezüge aus der russischen Atomanlage Majak.

Gast an der Verleihung der Public Eye Awards war auch der Davoser Landammann Hans Peter Michel. Er sagt zu den Preisverleihungen: «Wir in Davos wollen in erster Linie Gastgeber sein. Es ist wichtig für uns, dass auch diese Veran-

staltung hier ist.»